

## Tafel 11.

### Der Fluß.

Wiederum ein gar hübsches Bild, liebe Kinder, ein Bild voll regen, frischen Lebens. Es stellt eine Gegend vor, wie ihr sie wohl schon einmal werdet gesehen haben, einen Fluß nämlich und die daran sich knüpfenden Beschäftigungen der Menschen. Lasset uns das einmal etwas genauer betrachten!

Gottfried seht ihr hier eben damit beschäftigt, die schwere Last, die er in seinem Neze gefangen hat, aus dem Wasser zu ziehen. Sie muß wohl sehr schwer sein, denn man sieht es ihm an, wie sehr er sich anstrengt; es ist auch ein schöner Zug, den er gethan hat. Es scheinen Karpfen zu sein; die will er gewiß noch heut zu Markte bringen. Seht nur, wie große Stiefeln er anhat. Er muß bei seiner Arbeit oft bis an die Kniee ins Wasser gehen, und würde dabei sich oft erkälten, wenn er sich nicht so viel wie möglich gegen die Kälte schützte. Friedrich hat sein Netz auf eine andere Weise, als Gottfried, ausgeworfen; er hat das Netztuch an einem Rahm befestigt, die andere Seite des Tuches hält er in der Hand, und haben sich nun die Fische in seinem Netz gefangen, so zieht er es wieder zusammen. Er selbst sitzt in dem Rahm, an welchem er das Netz befestigt hat. Der Rahm ist mit einer eisernen Kette an einem in die Erde gerammten Pfahle festgebunden, damit er nicht vom Winde fortgetrieben werde. Zu dem Rahne gehört auch ein Ruder, dies ist